

***Predigt zu Johannes 9, 1-7, 8. Sonntag nach Trinitatis, 02.08.2020***

***Reuschkirche und Stadtkirche Göppingen Pfarrerin Mechthild Friz***

*„Seht ihr den Mond dort stehen, er ist nur halb zu sehen und ist doch rund und schön! So sind wohl manche Sachen, die wir getrost belachen, weil unsre Augen sie nicht seh'n!“*

*Liebe Gemeinde, das Abendlied von Matthias Claudius, aus dem diese Strophe stammt, kennen alle. Schlicht benennt Matthias Claudius die Tatsache, dass wir Menschen manche Dinge nur halb, andere Dinge verzerrt und wieder andere Dinge gar nicht sehen. Wie oft halten wir das Halbe für das Ganze, erfassen Stimmungen und Charaktere, sprich andere Menschen, nur halb. Wir machen uns lustig über Dinge und merken gar nicht, dass wir vielleicht nur die Hälfte mitbekommen haben, für anderes aber blind sind. Schlicht bringt Matthias Claudius uns um eine Erkenntnis weiter. Grandios gedichtet!*

***BLIND SEIN***

*Als „blind“ bezeichnen wir jemanden, der nicht bemerkt hat, dass die Apfelbäume dieses Jahr, während des Lockdowns, besonders schön geblüht haben.*

*„Für „blind“ halten wir auch diejenigen, die sich – jetzt im Urlaub- vor einer Sehenswürdigkeit postieren und ein Selfie schießen. Die sogenannte Sehenswürdigkeit wird gar nicht betrachtet, es geht lediglich darum, sich selbst mit der Sehenswürdigkeit in Szene zu setzen. Von der Sehenswürdigkeit, der Kirche, dem Schloss, dem Park hat man nichts mitbekommen. Um mehr zu sehen, also um zu verstehen, reicht das Schießen von Fotos nicht. Jemand muss uns zu der betreffenden Sehenswürdigkeit etwas erzählen, oder wir müssen*

*selbst im Reiseführer oder im Netz die Informationen zusammentragen, um mehr zu sehen, als oberflächlich zu sehen.*

*Als „blind“ empfinden wir auch Menschen, die den Verschwörungsmythen aufsitzen und das Corona Virus für ein Grippe Virus halten. Sie sind blind für die Fakten, dass viele erkrankt und blind für die Fakten, dass viele am Virus gestorben sind.*

*Auch wer Menschen nur nach ihrem Äußeren beurteilt, ist „blind“ für das, was der betreffende Mensch wirklich ist an Charakter, mit seinen Wünschen und seinen Gaben.*

*Da scheinen Konfis tiefer zu blicken, wenn sie folgenden Denkspruch aussuchen: „Der Mensch sieht, was vor Augen ist; der Herr aber sieht das Herz an!“*

*Wer lediglich nach „Materiellem“ strebt, ist „blind“ für das, was dem Leben Sinn gibt. Die menschliche Begegnung, die Zuwendung. Das Gespräch.*

*Ich fand es darum besonders schön, dass viele Menschen während des Lockdowns sensibel für kleine Kostbarkeiten geworden sind und einander mit schönen Fotos, mit kurzen Anrufen, mit anderen netten Zeichen eine Freude gemacht haben.*

### **SEIN UND SEHEN - DIE BIBLISCHE GESCHICHTE (Johannes 9, 1-7)**

*1 Und Jesus ging vorüber und sah einen Menschen, der blind geboren war. 2 Und seine Jünger fragten ihn und sprachen: Rabbi, wer hat gesündigt, dieser oder seine Eltern, dass er blind geboren ist? 3 Jesus antwortete: Es hat weder dieser gesündigt noch seine Eltern, sondern es sollen die Werke Gottes offenbar werden an ihm. 4 Wir müssen die Werke dessen wirken, der mich gesandt hat, solange es Tag ist; es kommt die Nacht, da niemand wirken kann. 5 Solange ich*

*in der Welt bin, bin ich das Licht der Welt. 6 Als er das gesagt hatte, spuckte er auf die Erde, machte daraus einen Brei und strich den Brei auf die Augen des Blinden 7 und sprach zu ihm: Geh zu dem Teich Siloah – das heißt übersetzt: gesandt – und wasche dich! Da ging er hin und wusch sich und kam sehend wieder.*

### **ZUR GESCHICHTE- EIN PAAR FAKTEN**

*Der Ort: Die Geschichte spielt in Jerusalem, wahrscheinlich vor der Tempeltür, ganz in der Nähe des Siloahteiches. Vor dem Tempel, weil kranke Menschen den Tempel ja nicht betreten durften.*

*Wer hat Schuld? Damals war man der Meinung, dass Krankheit eine Strafe für eine Untat sei. Und weil der Blinde blind geboren wurde, und man ja nicht vor der Geburt sündigen kann, vermutete man, dass die Eltern gesündigt hatten. Selbstverständlich ist Schuld nicht der Mittelpunkt des Textes. Die Absicht des Evangelisten Johannes liegt tiefer!*

*Die Heil-Methode: Auf uns wirkt die Heil- Methode, Spucke und Erde, sehr archaisch, und doch steckt viel Weisheit darin. Dass Speichel heilend oder lindernd wirkt, weiß jeder, der schon einmal gestochen wurde und den Juckreiz mit Speichel wenigstens ein bisschen beruhigen konnte. Und dass es Heilerde gibt, ist auch allgemein bekannt. Selbstverständlich ist dies nicht der Mittelpunkt des Textes. Die Absicht des Evangelisten Johannes liegt tiefer!*

*Der Teich Siloah: Nun zum Teich Siloah, den man damals als heilig betrachtete. Es war ein innerstädtisches Wasserbecken, dem aus einer externen Quelle durch einen 500 Meter langen Tunnel Wasser zugeleitet wurde. Aus einer anderen Geschichte wissen wir, dass die Quelle nicht regelmäßig floss. Und dass es viele Kranke gab, die sich um den Teich Siloah in den Hallen scharten. Sie durften den Moment nicht verpassen, wenn die Siloahquelle aufquoll und das Wasser sich*

*bewegte. „Wer dann als erster ins Wasser steigt, wird gesund!“, sagten die Leute und so warteten Kranke auf das Wunder. Selbstverständlich ist der Teich nicht der Mittelpunkt des Textes. Die Absicht des Evangelisten Johannes liegt tiefer!*

## **ZUR GESCHICHTE - EXEGETISCHE AUSLEGUNG**

*Letztendlich steht der blind geborene Mann symbolisch für uns alle. Wie es in einem Morgenlied heißt: „Damit, die wir geboren blind, doch werden noch des Tages Kind.“*

*Gewiss, Gott sei Dank, sind wir nicht körperlich blind. Aber wer wollte von sich sagen, dass er nicht im übertragenen Sinne blind sei. Auch wir sehen die Schönheit der Apfelbäume nicht, beurteilen Menschen nur nach ihrem Äußeren oder sehen nur auf Materielles. Und erkennen den Sinn des Lebens nicht.*

*Dass die Jünger als erstes nach der Schuld des Blinden oder seiner Eltern fragen, ist verständlich, ist menschlich.*

*Schnell fragen auch wir danach, was man einem Menschen an Fehlern anlasten kann. Oder, wenn etwas nicht gut ist, wer die Schuld daran hat. Und wissen doch genau, dass es meist nicht viel hilft, Fehler zu benennen und den Schuldigen zu kennen. Weil es ja eigentlich darum geht, das, was nicht gut ist, doch irgendwie noch gut werden muss.*

*Jesus geht gar nicht auf die Frage seiner Jünger ein. Er antwortet: „Es hat weder dieser gesündigt noch seine Eltern, sondern es sollen die Werke Gottes offenbar werden an ihm. Wir müssen die Werke dessen wirken, der mich gesandt hat, solange es Tag ist; es kommt die Nacht, da niemand wirken kann. Solange ich in der Welt bin, bin ich das Licht der Welt.“*

*Jesus spielt mit den Wörtern Licht und Tag, Dunkel und Nacht. Und spielt damit auf seine Aufgabe an, für die er in die Welt gesandt ist. Solange er da ist, ist es Tag, die Nacht aber, in der er nicht mehr da ist, und die schon auf die Nacht seines Todes anspielt, wird kommen. Darum muss Jesus seine Aufgabe, seine Sendung auf der Erde, an den Menschen vollenden.*

*Dass Jesus den Blinden sehend macht, ist seine Aufgabe, seine Sendung. In einer Welt, in der Menschen blind sind für die Schönheit der Apfelbäume, blind sind für die inneren Werte eines Menschen, ja, blind sind für Gott, ist das Wunder, das Jesus an dem blind geborenen Mann tut, auch das Wunder, das Jesus an uns tun will. Jede Krankheit, sei sie körperlicher Natur, sei sie im übertragenen Sinne das Blindsein kann der Ort sein, an dem Jesus an uns handeln will.*

*Jesus sucht nicht nach unserer Schuld, wie die Jünger nach Schuld suchen. Jesus hat etwas mit uns vor und zwar, dass wir sehen, also erkennen können - im übertragenen Sinne. Und so heißt der letzte Teil*

### **SEHEN UND ERKENNEN**

*Mit einer archaischen Geste schickt Jesus den Kranken zum Teich, an dem er sich waschen soll. Er muss sich, bedeckt mit Speichel und Erde, zur Erde, von der er genommen ist, hinab beugen. Im übertragenen Sinne sozusagen seine Erdhaftigkeit annehmen. Im übertragenen Sinne, seine erdigen, niederen und dunklen Anteile annehmen. Und dort an der Quelle geschieht das Wunder, dass er sehen und erkennen kann. Dass Jesus ihn heil machen kann und dass er deshalb an Jesus, den Gesandten Gottes als Gottes Sohn glauben kann.*

*So eine Geschichte haben die meisten von uns auch in ihrer Biographie. An einer Stelle ihres Lebens haben sie gemerkt, gespürt, erfahren, dass Jesus aus Dunkelheit, Sinnlosigkeit, Traurigkeit, Blindheit herausführen und heilen kann.*

*Alles, woran wir sonst religiös unser Herz hängen, nette Sprüche, unser tapferes ehrenamtliches Engagement, ist damit auf den zweiten Platz verwiesen. Wer Jesus gespürt, erfahren und erkannt hat, sieht in ihm die Mitte und die Vollendung des Glaubens. Es reicht, auf ihn zu schauen, auf sein Wort zu hören, sich von ihm zum Sehen, zur Erkenntnis und damit zur Dankbarkeit führen zu lassen:*

*Danke dem Schöpfer, der die blühenden Apfelbäume und die schöne Natur geschaffen hat.*

*Danke dem Schöpfer, der unsere Augen öffnet für die Menschen um uns herum, dass wir tiefer sehen, als nur Oberflächliches.*

*Danke dem Schöpfer, der uns im Glauben festen Halt gibt, damit wir einen Sinn in unserem Leben sehen.*

*Danke dem Schöpfer, dass wir für andere sein können, was Christus für den blind geborenen Mann war: ein Helfer, ein Wegweiser zur Quelle, ein orientierendes Licht.*

*„Seht ihr den Mond dort stehen, er ist nur halb zu sehen und ist doch rund und schön! So sind wohl manche Sachen, die wir getrost belachen, weil unsre Augen sie nicht seh'n!“ So schlicht bringt Matthias Claudius uns um eine Erkenntnis weiter oder Paul Gerhardt mit der Strophe, die wir nun singen: „Er ist das Licht der Blinden, / erleuchtet ihr Gesicht, / und die sich schwach befinden, / die stellt er aufgericht'. / Er liebet alle Frommen, / und die ihm günstig sind, / die finden, wenn sie kommen, / an ihm den besten Freund.“ Amen.*